

fessur. Dies sind 10 mehr als in der Umfrage 2012 und 59 mehr als in der ersten Umfrage 2004. Auf 63 gestiegen ist die Anzahl der W3- oder C4-Professorinnen. Daneben wurden 52 W2- oder C3-Professorinnen gemeldet. 14 Wissenschaftlerinnen besetzten eine Stiftungs- oder vergleichbare Professur.

Unter der Annahme von zirka 1005 Chemieprofessuren an deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen (Angaben des Statistischen Bundesamts für das Jahr 2013; neuere Daten liegen noch nicht vor) ergibt dies einen Frauenanteil von 12,8%. Gegenüber der letzten Umfrage ist der Frauenanteil damit um 0,5 Prozentpunkte gestiegen. Bei der ersten Umfrage 2004 hatte der Anteil bei ca. 8% gelegen. Für das Jahr 2013 hat das statistische Bundesamt 133 Chemieprofessorinnen ermittelt, sodass sich für 2013 ein Frauenanteil von 13,2% errechnet.

Abbildung 3 zeigt den Frauenanteil in den verschiedenen Qualifikationsstufen im Jahr 2004 und 2013/2014. (Bei den Studienabschnitten bis zur Promotion sind jeweils die Daten von 2013 aufgeführt, da die Werte für 2014 noch nicht vorliegen.) Bis zur Promotion entspricht der Frauenanteil ungefähr dem Anteil der weiblichen Studienanfänger und sinkt dann mit zunehmender Qualifikationsstufe

ab. Zu erkennen ist, dass der Frauenanteil bei den Habilitanden, Juniorprofessoren und Professorinnen in den letzten zehn Jahren leicht gestiegen ist. Bei den beendeten Habilitationen gibt es aufgrund der geringen Fallzahlen große Schwankungen (in den Jahren 2004 bis 2014 zwischen 13 und 29%), sodass hier kein eindeutiger Trend auszumachen ist.

### Fachrichtungen

Keine großen Veränderungen zu den Vorjahren gab es bei den Fachrichtungen der Habilitanden und Juniorprofessuren. Die meisten Habilitanden arbeiten in der physikalischen Chemie (26%), gefolgt von der Anorganischen (17%) und der organischen Chemie (14%), sowie Analytik und technischer Chemie mit jeweils 7%. Erwartungsgemäß zeigt sich diese Verteilung im Rahmen geringer Schwankungen auch bei den beendeten Habilitationen. Auch bei den Juniorprofessuren lag die physikalische Chemie mit 22% vorne, gefolgt von den Disziplinen organische Chemie (18%), Biochemie und theoretische Chemie (je 13%) sowie anorganische Chemie (9%).

Karin J. Schmitz, Frankfurt a.M.  
karriere@gdch.de

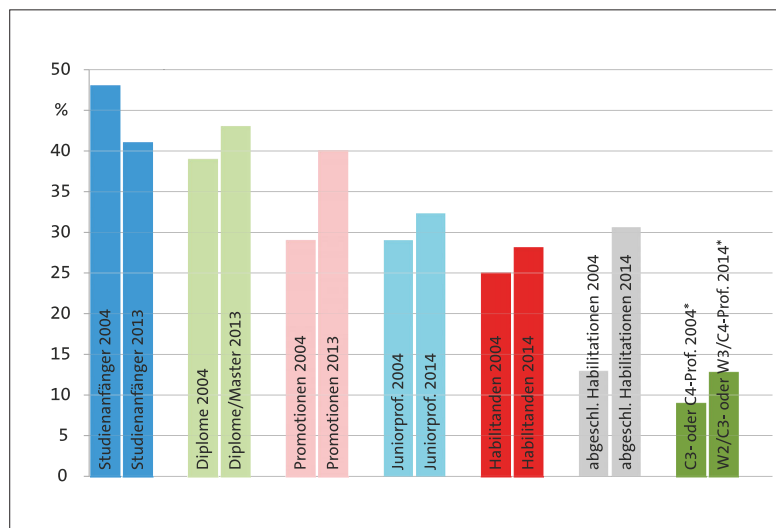


Abb. 3. Frauenanteile in Prozent in verschiedenen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen im Chemie- und Biochemiestudiengang (\*berechnet mit Daten des statistischen Bundesamts).

### Produktive Dialoge

„Große Herausforderungen“ ist das Motto einer Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Chemie und Gesellschaft“. Die Gruppe möchte aufzeigen, wie sich die Chemie den Themen „Wandel der Rohstoffbasis“, „Energieversorgung der Zukunft“ und „Klimawandel“ widmen und ihren Beitrag zur globalen Nachhaltigkeit leisten kann.

Innovationen sind Teil der Gesellschaft, in der sie geplant, unternommen und umgesetzt werden. Aus diesem Blickwinkel heraus ist es unabdingbar, dass die Chemie – sowohl als Industrie als auch als Wissenschaft – den Dialog mit der Gesellschaft aufnimmt.

Unproduktiv sind hier drei Reaktionsmuster des Dialoges: das des Geisterfahrers, das des Besserwisser und das des Liebhabers. Den Geisterfahrer auf der Autobahn kennzeichnet die mangelnde Bereitschaft seine eigene Position zu überdenken; der Besserwisser weiß ohnehin alles besser und übt sich in kühler Ironie und Distanz; der Liebhaber meint es nur gut und er glaubt, mit der Sprache des Herzens alle Kommunikationsprobleme lösen – aber gut gemeint ist nicht immer gut gemacht, wie die Liebhaberdilogie in „Romeo und Julia“ zeigen.

Was wir also benötigen, ist die Beharrlichkeit des Geisterfahrers ohne seine Sturheit, die humorvolle Schlaueit des Besserwissers ohne seine Rechthaberei und die Hingabe des Liebhabers ohne seine Naivität. So sollte es der Chemie besser gelingen, im Dialog mit der Gesellschaft innovative Beiträge zu leisten, um so den Herausforderungen der Menschheit bei Klima, Energie und knappen Ressourcen erfolgreich zu begegnen.

Klaus Griesar,  
klaus.griesar@t-online.de



Klaus Griesar

In dieser Rubrik schreiben die Mitglieder des Nachrichtens-Kuratoriums.